

In der letzten Stunde haben wir damit angefangen, uns mit gestörter Sprache zu beschäftigen. Wir haben als erstes eine Tonaufnahme transkribiert, bei der ein männlicher Patient (vermutlich über 60) einen Lesetest absolvierte. Der bestand aus 22 Wörtern wie „Blume“, „Brille“, „Plastik“ etc. Schwerpunkt des Tests waren Konsonantenverbindungen im Silbenanlaut, also den Lauten, die in einer Silbe vor dem Vokal stehen.

Wir haben beim Transkribieren festgestellt, dass der Patient einige Schwierigkeiten hatte, die Wörter korrekt zu äußern oder zu **realisieren**. Manche Wörter gingen ihm flüssig über die Lippen, bei anderen hat er abgebrochen und neu angesetzt:

Zielwort	Äußerung
(1) Blume	plu blu:mə
(2) Brille	kʁɪ ə kʁɪlə
(3) Pflaume	pʁɪlo flaʊmə

Wenn Anfangslaute oder -silben wiederholt werden, sprechen wir von einer **Iteration**, von lat. *iter* (wieder). Es kann dabei zu einer Korrektur kommen wie im Beispiel (1), oder der Fehler kann beibehalten werden (Beispiel 2).

Eine Iteration entsteht dadurch, dass der Patient einen Fehler produziert, ihn bemerkt und neu ansetzt im Versuch, ihn zu korrigieren. Das gelingt entweder oder es gelingt nicht. In beiden Fällen können auch neue Fehler entstehen, die möglicherweise zu weiteren Iterationen führen.

Eine Iteration kann also ein Hinweis darauf sein, dass der Patient ein **Störungsbewusstsein** besitzt. Bei manchen Sprachstörungen bemerkt der Patient die eigenen Fehler nämlich nicht.

Was ist uns noch aufgefallen?

Zielwort	Äußerung
(1) Blume	plu blu:mə
(4) Glanz	klants

In beiden Fällen äußert der Patient einen stimmlosen Laut anstelle eines stimmhaften: [p] statt [b] und [k] statt [g]. Das bezeichnen wir als **Fortisierung**. Zur Erinnerung: Die stimmlosen Konsonanten haben wir als „Fortis-Laute“ bezeichnet (*fortis*: lat. für „stark“), die stimmhaften als „Lenis“ (weich). Das Gegenteil einer Fortisierung wäre also eine **Lenisierung**, was auch vorkommen kann.

Bei Beispiel (2) ist besonders auffällig, dass der Laut [b] ersetzt wird durch [k]. Eine solche Lautersetzung wird als **Substitution** bezeichnet. Sie kann verursacht sein durch eine gestörte Sprachplanung auf neurologischer Ebene.

In diesem Lesetest unterlaufen dem Patienten noch zwei weitere Substitutionen: einmal bei [bank] – [ɲ] statt [ŋ] – und bei „Sprung“: [ʃpʁʊŋd] statt [ʃpʁʊŋ]. Interessant ist, dass in beiden Fällen der velare Nasal ersetzt wird, woraus man vermuten könnte, dass der Patient speziell mit diesem Laut Schwierigkeiten hat. Um das mit Sicherheit sagen zu können, müsste man jedoch einen weiteren Test durchführen, in dem es gezielt um den [ŋ]-Laut geht.

Erinnern wir uns an die Patientenäußerung bei „Klammer“:

Zielwort	Äußerung
(5) Klammer	klampə klamənd

Es ist das erste Wort in der Testreihe, in der ein Tiefschwa vorkommt. Die meisten anderen Wörter davor endeten auf Schwa: Blume, Brille, Probe, Flasche... Nun kommt zum ersten Mal ein unbetontes „-er“ (Klammer) vor, und der Patient führt das Muster „Schwa am Wortende“ weiter. Dabei passiert es ihm, dass er einen weiteren Laut einfügt und [klampə] realisiert. Er bemerkt den Fehler, wiederholt das Wort und korrigiert zu Tiefschwa, fügt jedoch weitere Laute hinzu: [klamənd]. Eine Hinzufügung von Lauten wird **Addition** genannt. Auch sie ist zurückführbar auf eine fehlerhafte Sprachplanung.

Das Gegenteil der Addition ist das Weglassen von Lauten, die sog. **Elision**. Die kennen wir schon aus den Merkmalen der gesprochenen Sprache, sie tritt also auch bei Sprachgesunden auf und ist ein ganz normales Phänomen. Als Merkmal von gestörter Sprache gilt sie nur, wenn eine Wortform dadurch so entstellt wird, dass sie keinen Sinn mehr enthält oder einen anderen Sinn bekommt. Eine solch krasse Elision kommt in dem Lesetest, den wir betrachten, nicht vor, aber wir werden uns noch einen Nachsprechtest anschauen, der einige Elisionen im fehlerhaften Sinn enthält.

Als letztes hatten wir festgehalten, dass einige Frikative und Plosive unscharf gebildet werden. Bei „Kreide“ (Bsp. 6) und „Strafe“ (Beispiel 7) werden der Plosiv [d] und der Frikativ [f] nur schwach realisiert. In beiden Fällen werden die Artikulationsbewegungen nur unvollständig ausgeführt, der Verschluss bei [d] ist nicht stark genug, um den Phonationsstrom zu unterbrechen, und bei [f] ist die Engebildung zwischen Unterlippe und oberen Schneidezähnen zu gering, als dass ein Rauschen erzeugt werden könnte, dass man eindeutig als klares [f] erkennen könnte.

Zielwort	Äußerung
(6) Kreide	kʁaɪ(d)ə
(7) Strafe	ʃtʁa:(f)ə

Wir haben nun einige Fehler zusammengetragen, die bei gestörter Sprache auftreten können. Wir wissen noch nichts über das Krankheitsbild des Patienten, sondern es geht zunächst mal nur darum, die bisher vorhandenen Auffälligkeiten zu gruppieren, damit wir weitere Fehler, die eventuell noch dazukommen, darin einsortieren können. Die sprachlichen Fehler zu sortieren erlaubt uns, Rückschlüsse auf die Erkrankung des Patienten zu ziehen, denn nicht jede Fehlersorte taucht bei allen sprachlichen Störungen auf.

Phonetische Störungen

Unter einem phonetischen Fehler versteht man einen Laut, der zwar richtig „gemeint“ ist, aber fehlerhaft gebildet wird. Der Patient weiß zum Beispiel, dass er im Wort „Kreide“ für den [d]-Laut einen vollständigen Verschluss mit der Zungenspitze am Zahndamm bilden müsste, aber es gelingt ihm nicht. Heraus kommt ein unscharfer Plosiv (Beispiel 6). Oder bei einem [s]-Laut wird die

Artikulationsstelle nicht richtig getroffen, und die Zungenspitze berührt die Schneidezähne, so dass ein lispelnder Laut entsteht. Auch das wäre ein Beispiel für einen phonetischen Fehler.

Phonematische oder phonologische Störungen

Mit Phonematik oder Phonologie haben wir uns bisher nicht beschäftigt. Wir haben uns intensiv angeschaut, wie Laute gebildet werden, aber nicht, welche Funktion sie im Sprachsystem haben. Das ist Aufgabe der Phonologie. Der Unterschied zwischen Phonetik und Phonologie ist recht einfach zu erklären:

Der Laut [k] zum Beispiel dient dazu, die Wörter [kantə] und [tantə] zu unterscheiden. Es interessiert den Phonologen nur am Rande, ob der [k]-Laut am Gaumensegel etwas weiter vorne oder hinten gebildet wird. Er fragt sich: „Welche Funktion hat der Laut [k]?“ und findet heraus, dass er Bedeutungen unterscheidet: die Lautkette [kantə] bedeutet etwas anderes als die Lautkette [tantə]. Das gleiche gilt natürlich für den Laut [t]. Auf diese Weise arbeitet sich der Phonologe durch ein Sprachsystem und ermittelt diejenigen Laute, deren Funktion es ist, Bedeutungen innerhalb des Sprachsystems zu unterscheiden.

Bei einem sprachgestörten Patienten kann es passieren, dass er Laute äußert, die nicht in die Lautkette gehören bzw. ihre Bedeutung verändern, oder Laute weglässt. Dazu gehören **Substitutionen** und **Additionen**, die wir oben schon gesehen haben (Beispiele 2 und 5), sowie **Elisionen**. Es kann aber auch vorkommen, dass Laute vertauscht werden (**Metathese**): dann entsteht so was wie „Maschmaschine“, wo die Laute [v] und [m] ihre Plätze wechseln. Man kennt Metathesen von Schüttelreimen her („Die beiden Moppel dort / begingen einen Doppelmord“) – nur dass sie eben als phonologische Störung ungewollt auftreten.

Metathesen sind aber vergleichsweise selten. Viel häufiger geschieht es, dass ein Laut, der schon mal in der Lautkette vorkam, nochmal geäußert wird: aus „Schloss“ wird zum Beispiel [ʃlɔl], wobei das [l], das auf der zweiten Position in der Lautkette steht, beibehalten wird. Das nennt man **Perseveration** (Beibehaltung), ein anderer Begriff ist **progressive Assimilation**. Den Begriff „Assimilation“ kennen wir auch schon von den Merkmalen gesprochener (gesunder) Sprache: Ein Laut wird einem anderen angeglichen. „Progressiv“ bedeutet, die Angleichung verläuft vorwärts in der Lautkette:



(Leider ist es in der Sprachwissenschaft oft so, dass ein und dasselbe Phänomen unterschiedliche Bezeichnungen hat, je nachdem, unter welchem Aspekt man es untersucht. Es bleibt einem daher nicht erspart, sich mehrere Begriffe zu merken.)

Das Gegenteil einer regressiven Assimilation ist die **regressive Assimilation**: ein Laut, der erst später kommt, wird schon vorweggenommen. Ein Beispiel dafür wäre [tærtɔŋ] statt „Karton“. Das [t], das erst später an der Reihe wäre, wird schon vorweg geäußert. Ein anderer Begriff dafür ist **Antizipation** (Vorwegnahme).



Prosodische Störungen

In den Bereich der Prosodie fällt alles, was über den einzelnen Laut hinausgeht. „Prosodie“ bedeutet soviel wie „Sprechmelodie“. So untersucht die Prosodie zum Beispiel, nach welchen Mustern die *Sprehtonhöhe* steigt und sinkt, oder wie Wörter betont werden (*Akzentmuster*). Im Wort „Windschutzscheibe“ zum Beispiel ist die erste Silbe stark betont, die anderen weniger stark. (Haupt- und Nebenakzent). Auch *Sprechgeschwindigkeit* und *Sprechrhythmus* gehören zur Prosodie.

Bei Patienten mit gestörter Sprache können alle Bereiche der Prosodie unterschiedlich stark verändert sein: Wörter werden falsch betont, alle Silben werden gleich stark akzentuiert, oder das Sprechtempo ist stark verlangsamt oder (auch das kommt vor) übermäßig hastig. Von den vielfältigen prosodischen Störungen wollen wir uns zunächst mal die **Sprechpausen** ansehen:

Wenn ein sprachgesunder Mensch gebeten wird, ein Wort seiner Muttersprache nachzusprechen, ist er in der Lage, es ohne Zögern zu äußern. Es entsteht keine *Sprechpause vor Initiierung des Sprechens*. Anders beim sprachgestörten Patienten: auf die Aufforderung, das Wort „Brille“ nachzusprechen, kann es zu einer Pause von teilweise mehreren Sekunden kommen, bevor das Wort – eventuell fehlerhaft – geäußert wird. Eine solche Pause ist ein starker Hinweis auf eine neurologische Störung und sollte beim Transkribieren unbedingt notiert werden:

Zielwort	Äußerung
(8) Brille	(4 s) ə: bʁɪndə

Kurze Pausen kann man mit leeren Klammern notieren: (). Dauert die Pause länger als eine Sekunde, sollte man die ungefähre Sekundenzahl notieren.

Im Beispiel (8) äußert der Patient vor dem eigentlichen Wort ein gedehntes Schwa, einen sogenannten **Verzögerungslaut**. Solche Laute, die eine Denkpause markieren, produzieren wir alle, wenn uns ein Wort nicht einfällt. Auch „hmm“ gehört dazu. Tritt ein Verzögerungslaut ein, sprechen wir von einer **gefüllten Pause**, ansonsten ist die Pause **ungefüllt**.

Außer vor dem Beginn des Sprechens können Pausen auch mitten im Wort auftreten. Hier unterscheidet man zwischen **intersilbischen** und **intrasilbischen** Pausen. Intersilbische Pausen entstehen *zwischen zwei Silben*: ein (konstruiertes) Beispiel wäre eine Äußerung wie:

Zielwort	Äußerung
(9) Salatschüssel	za()la:t()ʃysəl

Zwischen den Silben „Sa-“ und „-lat“ sowie zwischen „-lat“ und „schüs-“ kommt es jeweils zu einer minimalen Unterbrechung des Sprachflusses.

Bei einer intrasilbischen Pause befindet sich die Unterbrechung *innerhalb der Silbe*. Der Patient stockt zum Beispiel beim Wort „Knoten“ nach dem [k]:

(10) Knoten	k()no:tən
-------------	------------

Obwohl solche kurzen Unterbrechungen des Sprachflusses recht kurz sein können, sind sie trotzdem wichtige Hinweise auf mögliche Einschränkungen des Sprechers.

Wir fassen zusammen:

Bei gestörter Sprache treten auf Lautebene verschiedene Fehler auf, die wir grob in drei Kategorien einordnen können:

- phonetische Fehler
- phonematische oder phonologische Fehler
- prosodische Fehler

Je nach Krankheitsbild treten bestimmte Fehlergruppen gehäuft oder gar nicht auf, so dass ihr Fehlen oder Vorhandensein auf die Art der Störung hinweisen können (Apraxie, Dysarthrie, Aphasie, etc.; hierzu kommen später genauer).

	Phonetische Fehler	Phonematische Fehler	Prosodische Fehler
Definition	„richtiger Laut wird falsch gebildet“	„richtig gebildeter Laut, der nicht hätte geäußert werden dürfen“	„alle Fehlbildungen, die über den einzelnen Laut hinausgehen“
Beispiele	Fortisierung: [klants] statt „Glanz“	Substitution: [kʁɪlə] statt „Brille“	Iteration: [pflo flaume]
	Lenisierung: [dɪʃ] statt „Tisch“	Addition: [klampə] statt „Klammer“	(un)gefüllte Pause: (4 s) [ə: bʁɪndə]
	unscharfe Plosive oder Frikative: [kʁaɪ(d)ə] [ʃtʁa:(f)ə]	Elision: [na:nə] statt „Banane“	intersilbische Pause: [za()la:t]
		Perseveration: [ʃlɔl] statt „Schloss“	intrasilbische Pause: [k()no:tən]
		Antizipation: [tæʁtɔŋ] statt „Karton“	
		Metathese: [maʃvaʃi:nə] statt „Waschmaschine“	

Übung: Welche phonologischen Störungen treten auf?

Zielwort	Äußerung	Symptom
Lotterie	[klɔtɛɪ:]	
Jakob	[ja:bɔb]	
Kind	[tɪnt]	
Spital	[ti pa:l]	
Oktober	[to:bɐ]	
Zebra	[tse:bɛʁa]	
flach	[flat]	
Lampe	[lamə]	
Jakob	[ja:kɔk]	
Spülmaschine	[ʃpy:lami:nə]	